

werden. So ist der hoch-verdiente Autor unablässig bemüht, seinem Werke die möglichste Vollendung zu geben. Möge ihm Gesundheit und Kraft ausreichen, um das Ganze zu einem glücklichen Ende zu führen.

Ganz unerwartet traf ich bei BARRANDE auch ANGELIN aus Lund, den ich seit meiner Reise in Schweden nicht mehr gesehen hatte. Die Publikation seiner *Palaeontologia Scandinavica*, welche nach der Anlage ein Seitenstück zu dem BARRANDE'schen Werke werden müsste, schreitet leider aus verschiedenen Gründen nur sehr langsam fort. Ausser den zwei Lieferungen mit Trilobiten ist noch nichts Neues erschienen. Doch theilte mir ANGELIN die Probe-Tafeln eines Ergänzungs-Hefes zu den Trilobiten mit. Auf einer der Tafeln ist eine Abbildung von dem Fuss-grossen prächtigen in dem Museum zu Kopenhagen aufbewahrten LINNÉ'schen Original-Exemplare des Paradoxides Tessini in natürlicher Grösse gegeben. ANGELIN hat sich, beauftragt von dem landwirthschaftlichen Vereine für Schonen, in den letzten Jahren mit einer geologischen Aufnahme von Schonen beschäftigt. Eine in München in Farben-Druck ausgeführte geologische Übersichts-Karte von Schonen, von welcher ich ebenfalls Probe-Abdrücke erhielt, ist die vorläufige Frucht dieser Aufnahme und bildet, obgleich nur in sehr kleinem Maassstabe ausgeführt, doch schon eine sehr erwünschte Erweiterung unserer bisherigen geologischen Kenntniss von diesem südlichsten Theil von Schweden. Hoffentlich kehrt der verdiente Schwedische Autor nach dieser Abschweifung recht bald zu seiner Haupt-Aufgabe, zur Fortführung seiner *Palaeontologia Scandinavica* zurück, für welche er das Umfang-reichste und werthvollste Material in Händen hat.

Dr. FERD. ROEMER.

Wien, den 15 Januar 1861.

Die letzte Nummer Ihrer geschätzten Zeitschrift brachte einen Aufsatz von Prof. ZRUSCHNER „über die Brachiopoden des Stramberger Kalkes“, in welchem mir vorgeworfen wird, dass ich „die von Herrn Z. bekannt gemachten neuen Species von Terebratula vielfach angegriffen, — dass ich die Sache verwirrt, ihm entgegengesetzte Meinungen zugemuthet und dann die bereits von demselben beschriebenen und abgebildeten Species von Neuem benannt“ habe. Herr Z. zweifelt hierauf, dass mein Materiale in der That so reich gewesen sey, als ich angebe; er sagt ich sey in vollem Irrthum, wenn ich meine, Herr Z. habe zwei unserer vortrefflichsten Forscher unbillig behandelt, und führt eine Reihe geologischer Betrachtungen herbei, um zu zeigen, dass Herr PETERS, gegen den diese Beobachtungen gerichtet sind, eigentlich doch Recht hat. Es wird dann meine Schilderung des Eisenbahn-Einschnittes von Balin als unrichtig dargestellt, und folgt endlich eine nähere Besprechung einzelner ZRUSCHNER'scher Terebrateln.

Was soll ich auf alle diese Vorwürfe antworten? Ob ich es sey, der „die Sache verwirrt“ hat, darüber zu entscheiden überlasse ich gerne jedem, der sich die Mühe geben will, unsere beiden Abhandlungen zu vergleichen. Ob Herr Z. ein Recht hat, an meinen Angaben über die Reichhaltigkeit meines

Materiales zu zweifeln, darüber mögen jene Freunde urtheilen, welche wissen, wie viel Zeit und Mühe ich darauf verwendet habe, um dasselbe zu vereinigen; Seite 10 und 11 nennen alle die öffentlichen Anstalten und Privat-Gelehrten, denen ich in dieser Beziehung Dank schuldig bin. Ich habe diese Gebirgs-Stufe vom *Salzkammer-Gute bis Galizien in Ungarn und Görz* nachgewiesen und in ihr einen grösseren Reichthum an Brachiopoden erkannt, als aus irgend einer Stufe der sekundären Ablagerungen, mit Ausnahme von *St. Cassian*, bekannt ist. Mit einem kleinen Materiale erreicht man solche Ergebnisse nicht. Meine Bemerkung (S. 10) „dass die Schrift des Herrn Z. durch die Unbilligkeit getrübt werde, mit welcher in der Vorrede die Bemühungen zweier unserer trefflichsten Forscher beurtheilt worden“, bezieht sich auf die Herren HOHENEGGER und PETERS. Der erste von diesen beiden hat weit mehr für die richtige Erkenntniss dieser Gebirgs-Stufe gethan, als irgend jemand von uns. Durch Jahrzehnte hat derselbe alle seine Musse-Stunden, alle Mühe, seine amtliche Stellung und einen beträchtlichen Theil seines Privat-Vermögens dazu verwendet, um eine Masse von Lokal-Kenntnissen und eine Lokal-Sammlung zu vereinigen, welche ausser der BARRANDE'schen vielleicht keiner in *Deutschland* nachsteht und jedem Fachmanne, der Belehrung sucht, mit einer Liberalität ohne Grenzen zu Gebote gestellt wird. Und von diesem würdigen Vertreter deutschen Forschungs-Geistes und deutscher Denkungs-Art in jenen Gegenden weiss Herr Z. nichts anzuführen, als eine Abhandlung aus dem Jahr 1852, in welcher derselbe diese Schichten für Néocomien hält. Die Schrift des Herrn HOHENEGGER vom Jahr 1855 (Jahrb. der Geol. Reichsanst. VI, S. 304), welche ausdrücklich geschrieben ist, um diesen Irrthum zu berichtigen, und ausführlich von dem Jurassischen Alter der *Strumberger* Schichten und ihrer Ähnlichkeit mit den Klippenkalken handelt, übersieht Herr Z. gänzlich.

Da jedoch Herr Z. meine Bemerkung lediglich auf Prof. PETERS bezieht, so reicht es wohl hin, wenn ich auf den Satz S. 5 der ZEUSCHNER'schen Abhandlung hinweise: „Nachdem ich im Inwalder Kalkstein das *Diceras* und das *Cardium corallinum* aufgefunden, musste Hr. Dr. PETERS nothwendiger Weise den Inwalder Kalkstein als Jura bestimmen“. Wäre Diess wahr, so hätte Herr PETERS gewiss nicht unterlassen, es S. 9 seiner Abhandlung über Nerineen zu bemerken. Herr ZEUSCHNER aber, wenn er in diesem Falle billig hätte handeln wollen, hätte nicht unterlassen dürfen zu erwähnen, dass er, nachdem er das *Cardium corallinum* gefunden hatte, mit dieser Versteinerung, ohne dieselbe zu kennen, uns im Mineralien-Kabinete besucht hat, dass ich selbst es war, welcher sie für ihn bestimmte und ihm an dem Tische, welcher in der Nische des zweiten Fensters im zweiten Saale unseres Museums steht, im Beiseyn des Dr. HOERNES BUVIGNIER's Werk vorlegte, das er, seiner eigenen Aussage nach, noch nicht gekannt hatte. Hier war es, wo er erst die Arten des *Französischen* Corallien erkannte, die er S. 5 seiner Abhandlung aufzählt. Wer Hr. PETERS' Schrift zur Hand nimmt, erkennt übrigens gar bald, dass es selbstständige Forschung und nicht Hr. ZEUSCHNER's Autorität war, die ihn bei seinen Schluss-Folgerungen leitete.

Was Hr. ZEUSCHNER von meinen Angaben über die Lagerungs-Verhältnisse

bei *Balin* sagt, zeigt, dass derselbe meine Schrift nur gar flüchtig gelesen haben muss; denn meine Angaben hierüber lauten (S. 7): „Es ist sicher, dass die Scyphien-Kalke zwischen *Krakau* und *Wielun* auf dem blauen Letten liegen, welcher der *Schlesischen* Jura-Formation so eigenthümlich ist; ... bei *Balin* folgt unter dem Letten ein Eisen-Oolith mit *Ammonites macrocephalus* und einem ausserordentlichen Reichthume von Petrefakten aus dem braunen Jura“ u. s. w. Von einem blauen Letten mit *Ammonites macrocephalus* habe ich nirgends ein Wort gesprochen und sind meine Begehungen in dieser Gegend so oft wiederholt worden, dass ich an ihrer Genauigkeit nicht im geringsten zweifle. Ich weiss nicht, aus welchem Grunde Hr. ZEUSCHNER voraussetzt, dass ich die Gegend von *Sauka* nicht kenne; ich habe vor der Abfassung meiner Abhandlung über die *Stramberger* Brachiopoden das Gebiet von *Krakau* dreimal besucht, um über die Gliederung der dortigen Jura-Formation ins Reine zu kommen, und habe auch diese Gegend gesehen; meine Einleitung zu den *Stramberger* Brachiopoden ist keineswegs, wie Hr. ZEUSCHNER zu meinen scheint, ins Blaue hinein geschrieben. Meine Kenntnisse über diesen Gegenstand reichen wenigstens hin, um mich von einem so unverzeihlichen Verstoße zu bewahren, wie ihn Hr. ZEUSCHNER eben hier begeht, indem er die blauen Letten mit Belemniten, mit Spuren von Ammoniten (doch nicht *Ammonites macrocephalus*) und mit *Megerleia pectunculus*, die bei *Balin* zwischen dem Eisenoolith und den Scyphien-Kalken liegen, mit den feuerfesten blauen und rothen doch Versteinerungs-losen Thoncn verwechselt, welche bei *Poremba* u. s. w. unter dem Eisenoolith liegen. Ich muss auf jedem Worte beharren, das ich in dieser Beziehung gesagt habe. Zu weiterer Beruhigung des Hrn. ZEUSCHNER kann ich sagen, dass ich nach dem Drucke dieser Einleitung im Herbste 1859 in Begleitung meines Freundes J. STOLICZKA diese Gegend von *Balin* zum vierten Male begangen, von hier nach *Inwald* und nach *Hogoznik* gereist bin, wo wir längere Zeit blieben, um den Klippenkalk zu studiren, dass wir dort reiche Sammlungen für das Geologische Museum zu Stande gebracht, obwohl wir täglich den Fluss *Dunajec* durchwaten mussten, um zur Fundstelle zu gelangen, dass wir von hier dann nach *Cxorstyn* gingen, in Gesellschaft FOETTERLE's und LETOCHA's aus *Wien* die *Tatra* kreuzten und alle die bekannteren Fundorte des *Waag-Thales* besuchten, dass aber diese lange Reise, deren einziger Zweck es war, die Jura-Formation dieser Gegenden kennen zu lernen, mir nur Bestätigungen des früher Ausgesprochenen gebracht hat.

Und nun zu den Bemerkungen über die einzelnen Arten.

1. *Terebratula pycnosticta* ZEUSCH.; diese Benennung gehört zu jenen, „auf welche ich verzichten zu müssen glaubte, weil es mir nicht gelungen ist, in Bezug auf manche wichtige Merkmale den Text mit den Abbildungen und beide mit meinen Exemplaren in Einklang zu bringen“. Herr ZEUSCHNER sagt, es seyen auf der grösseren Klappe zwei flache Radienartig auseinander gehende Rippen vorhanden und in der Mitte ein Sinus; der Schnabel sey mit einer scharfen Kante versehen, wodurch sich diese Spezies leicht von *T. cyclogonia* unterscheiden soll; auf der grösseren

Schaale sey eine Linien-artige Vertiefung, die auf eine Längswand hindeute. Keines dieser drei gewiss wesentlichen Kennzeichen findet sich bei *T. Bilimeki* auch nur im entferntesten angedeutet, und doch verlangt Hr. ZEUSCHNER, dass ich beide Arten für identisch erkenne. Auf seiner Abbildung freilich fehlen die beiden letzten Merkmale ebenfalls. Da Hr. ZEUSCHNER auch noch von Ähnlichkeit mit *Waldheimia tamarindus* und nochmals ausdrücklich von Schnabel-Kanten spricht, die bekanntlich fast nie bei *Terebratula*, aber fast immer bei *Waldheimia* vorkommen, war es mir und ist es mir noch ganz unmöglich, diese Beschreibung mit der Abbildung zusammenzureimen. Wenn Hr. ZEUSCHNER mir zumuthet, aus der Punktirung der Schale solche Identitäten zu erkennen, so ist Das doch ein wenig zu viel verlangt.

2. *T. immanis* ZEUSCH ist von meiner *T. formosa* gewiss sehr verschieden. Bei *T. immanis* ist, wie Hr. ZEUSCHNER hier am Schlusse seiner Bemerkung sagt, „der Schnabel sehr schwächig und das Loch sehr klein“. Bei *T. formosa* findet das Gegentheil statt; ein Blick auf meine Schrift zeigt aber so viele wesentliche Verschiedenheiten, dass es überflüssig wäre, hier ein Weiteres zu bemerken.

3. *T. cyclogonia* ZEUSCH. soll mit *T. Haidingeri* HOH übereinstimmen. Hr. ZEUSCHNER beginnt seine Bemerkungen mit den Worten: „Aus einer unvollständigen Klappe, woran aber der Sippen-Charakter nicht wahrnehmbar ist, wird eine neue Spezies gebildet: aus der nicht perforirten Klappe, an welcher die zweite Klappe ansetzt, woran aber der Schnabel abgebrochen ist. Hätte Hr. SUSS ein vollständiges Exemplar gehabt, so würde er bald eingesehen haben, u. s. w.“ Indem Hr. ZEUSCHNER seine Behauptungen niederschrieb, musste er da nicht erwarten, von mir sogleich öffentlich der Unwahrheit geziehen zu werden? Auf meiner Abbildung ist zu sehen, wie ein kleiner Theil der Schale entfernt ist, um zu zeigen, dass in der kleinen Klappe kein eigentliches *Waldheimien*-Septum vorhanden ist, sondern nur die so häufigen drei Scheitel-Linien; und nun behauptet Hr. ZEUSCHNER, dass die Ränder der eigentlichen Schale gegen den Stein-Kern, welche ich mit Genauigkeit auf meiner Zeichnung wieder geben liess, die Ränder ebenso vieler einzelner Fragmente verschiedener Individuen seyen. Hätte ich dann Das im Texte verschwiegen? Auf welche Weise hätte ich denn die Messungen (S. 15) zu Stande gebracht? — Die vollständigen Exemplare, die mir bei Aufstellung dieser Art gedient haben, befinden sich in der Sammlung des Hrn. HOHENEGGER. Was *T. cyclogonia* betrifft, so verhält es sich bei ihr wie bei *T. pycnosticta*; ich möchte vermuthen, dass es die Jugend-Exemplare der *T. immanis* sind, welche Hr. ZEUSCHNER unter diesem Namen begriff; was aber als *T. cyclogonia juvenis* abgebildet ist, wird zu *T. Moravica* oder zu *Waldheimia Hoheneggeri* kommen.

4. *T. Noszkowskiana* ZEUSCH. Nicht dass ich gezeigt habe, dass diese Art schon viele Jahre, bevor sie von Hrn. ZEUSCHNER benannt worden, unter zwei anderen Namen bekannt war, wird mir vorgeworfen; Das gibt Hr. ZEUSCHNER zu; es handelt sich nur darum, welchem Namen das Recht gebührt. Nun hat GLOCKER im Jahr 1845 eine mehr als 8 Quart-Seiten!

lange Beschreibung derselben mit 8 guten Figuren gegeben (*Nova Act. Ac. nat. cur.*, vol. XXI, pag. 497, t. xxxv) und S. 503 wörtlich erwähnt: „für eine blosse Varietät sind indessen doch die oben angegebenen Unterschiede zu abweichend und nicht für bloss zufällige zu halten, daher es mir scheint, dass die beschriebene *Mährische* Terebratel als eine Unterart (Subspecies) der *T. longirostris* betrachtet werden muss.“ Hätte ich etwa, wie Hr. ZEUSCHNER gethan, das Alles ignoriren sollen? Die von ihm zitierte Seite Ihrer „Geschichte der Natur“ spricht hier unzweifelhaft für mein Vorgehen. Ich begreife nicht, wie Hr. ZEUSCHNER wieder sagen kann, GLOCKER habe diese Art „aus unvollständigen Exemplaren“ beschrieben, da GLOCKER doch S. 499 ausdrücklich sagt, er habe vortrefflich erhaltene Exemplare gehabt, und seine Zeichnungen Diess auch bezeugen. Wozu soll diese Verdächtigung einer älteren und bei manchen Mängeln immerhin verdienstlichen Arbeit? Jeder Fachmann, der die Sache ruhig betrachtet, wird, meine ich, den Namen *T. Moravica* GLOCK. mit mir annehmen und in Hrn. ZEUSCHNER's Unkenntniss von Allem, was früher über diese Art geschrieben wurde, wenigstens keine Begründung des mir gemachten Vorwurfes sehen, „dass ich die Sache verwirrt habe.“

Ersparen Sie mir, ähnliche Bemerkungen über ZEUSCHNER's *T. insignis*, über *T. bisuffaricata*, *T. diphya* und die folgenden Arten; der Fachmann wird sich gar leicht davon überzeugen, dass ich auch in diesen Fällen im Rechte bin, und der übrige Kreis Ihrer Leser wird aus dem Bisherigen die ZEUSCHNER'schen Bemerkungen hinreichend zu würdigen gelernt haben. Nur von den beiden letzten Arten einige Worte.

*Terebratella repanda* ZEUSCH. habe ich zu *Terebratula* gestellt, und zwar in die Gruppe der *T. reticulata* und *T. coarctata*; die ganz bezeichnende Form der kleinen Klappe hat mich hiezu bewogen. Auch habe ich gesehen, dass sie, wie alle *Terebratuliden*, punktirt sey. Hr. ZEUSCHNER hatte in seiner Abhandlung (S. 19) behauptet, „die Schaale sey nicht wie bei den *Terebrateln* punktirt, sondern wie bei *Rhynchonella* faserig.“ Auch jetzt noch läugnet Hr. ZEUSCHNER Punkte zu finden; ich aber wiederhole, dass sie an dem von Hrn. HOHENEGGER gesandten Stücke deutlich sichtbar waren. In der That, wäre Das nicht der Fall, so müsste man diese Art wohl ganz aus der Familie der *Terebratuliden* ausscheiden, und wäre dann schon aus diesem Grunde Hr. ZEUSCHNER's generische Bestimmung unrichtig. Ich sehe keinen Grund, die Art zu *Terebratella* oder, wie Hr. ZEUSCHNER früher (*Geologia do Latwego etc.* p. 233) gethan hat, zu *Terebrirostra* zu stellen.

*Rhynchonella Patrica* ZEUSCH. und *Rh. Agassizi* ZEUSCH. aus dem Klippen-Kalke, die erste von mir auch aus *Stramberger* Schichten beschrieben, sollen nach Hrn. ZEUSCHNER mit *Rh. dilatata* und *Rh. laevis*, zwei von mir aus den *Hallstätter* Schichten, also aus der Trias beschriebenen Arten identisch seyn! Da Hr. ZEUSCHNER selbst nur von *Rh. Patrica* und *Rh. dilatata* Stücke aus dem Klippenkalke und aus *Hallstatt* verglichen zu haben angibt, so erlaube ich mir, Ihnen hiemit 10 Stücke der *Rh. dilatata* aus den *Hallstätter* Schichten und 3 Stücke der *Rh. Patrica* aus den *Stramberger* Schichten zum Vergleiche zu senden. Sie

werden schon daraus ersehen, dass die Faltung der Stirn bei diesen beiden Arten verschieden ist, wie auch Wölbung und Umriss, und dass namentlich die Art wie Rand- und Stirn-Kante sich vereinigen, beide Spezies leicht unterscheiden lässt\*.

Ich eile zum Schlusse. Hr. ZEUSCHNER hat sich durch viele Jahre mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Ich darf hieraus wohl schliessen, dass auch ihm Augenblicke nicht fremd sind, in denen ihn das Bewusstseyn von der Würde einer solchen Beschäftigung ganz erfüllt und er das Band erkennt, welches in der Gemeinschaftlichkeit einer grossen Aufgabe liegt. In diesen Leidenschafts-losen Augenblicken wird Hr. ZEUSCHNER selbst ungeschrieben wünschen, was mich so schmerzlich berühren musste, und zugeben, dass auch ich aufrichtig nach neuer Erkenntniss gestrebt habe, dabei aber mit weitaus grösseren Hilfs-Mitteln umgeben war\*\*.

ED. SUSS.

London, 25. Januar 1861.

Ich habe das Vergnügen Sie zu benachrichtigen, dass das Comité unserer geologischen Gesellschaft Ihnen die WOLLASTON'sche Medaille zuerkannt hat, welche beim Beginn der General-Versammlung am jährlichen Stiftungs-Feste für ausgezeichnete Leistungen im Gebiete der einschlägigen Wissenschaften ertheilt zu werden pflegt. Der Jahres-Tag fällt auf den 15. Februar. Das Verfahren des Preis-Gerichtes ist Folgendes. Seine einzelnen Mitglieder geben zuerst die Namen derjenigen Geologen ein, welche ihnen dieser Ehre würdig zu seyn scheinen. Daraus wird eine Liste zusammengetragen und eine Abschrift derselben wieder allen Mitgliedern zu gestellt, welche nun erst in einer Sitzung die schliessliche Wahl vornehmen. Inzwischen hat man von dem einige Jahre angenommenen Gebrauch, die Medaille in Palladium ausprägen zu lassen, wieder abgehen müssen, indem dieses Metall fast nicht mehr zu haben ist.

L. HORNER.

Mägdesprung bei Halberstadt, 3. Febr. 1861.

Ich habe das Vergnügen Ihnen anzuzeigen, dass nunmehr auch die zweite Hälfte meiner für Ihre Universität angekauften Petrefakten-Sammlung verpackt und zum Abgang an Sie bereit ist. Die erste Sendung (mit den Saurier-Schädeln und Pflanzen aus dem Bunten Sandsteine von *Bernburg*,

\* Ich glaube nicht, dass irgend Jemand, der eine Reihe vollständiger und ausgewachsener Exemplare beider Arten in natura vor sich hat, versucht seyn kann, sie für eine Art anzusehen.  
BR.

\*\* Wir halten hiermit den Gegenstand im Interesse unseres wissenschaftlichen Leserkreises für hinreichend erörtert.  
D. R.